

Absteigen nötig und nicht einsparbar, will man nicht verantwortungslos handeln.

Das Abseilen in Schächten ist bei der „Höhlenalpinistik“ mit polnischer Prägung eine Notwendigkeit. Schwierig dürfte das Abschätzen einer großen, unbekanntenen Tiefe sein, um die Länge der Seile richtig zu bemessen. Reicht eine Leiter nicht, kann sie wesentlich leichter verlängert werden als ein Seil. Selbst dann, wenn die Kameraden eine Verlängerung des Seiles vornehmen, wird es unangenehm, falls es hernach nicht durch ein längeres ausgewechselt werden kann. Es müßten die Steigklemmen bzw. -schlingen ausgehängt bzw. geöffnet und oberhalb des Knotens wieder eingehängt werden. Die verwendeten Seile, vorausgesetzt es gibt Abstiege mit vielerlei verschiedenen Tiefen, müßten auch in sehr unterschiedlichen Längen vorhanden sein, will man vermeiden, daß viele unnütze Meter auf dem Boden herumliegen und beschädigt werden. Die Verletzbarkeit von Seilen liegt weit über der von Drahtseileleitern.

Zusammenfassend muß man also sagen, daß das Ansteigen mittels Prusik- bzw. Seilklemmen nur dann durchgeführt werden soll, wenn eine absolute Notwendigkeit gegeben ist. Zweifellos wird in Zukunft ein Gerät kommen, das das bisher sehr mangelhafte Rüstzeug ersetzt. Forschen wir so lange in der hergebrachten Art, *sicher und gediegen*, damit wir nicht in ein Fahrwasser geraten, das Unfälle geradezu herausfordert.

## **Können Höhlen-Schneckenhausfunde zur altersmäßigen Aufklärung junger geologischer Bildungen beitragen?**

*Von Franz Ressler (Purgstall)*

Junge geologische Bildungen, die in Übergangsphasen entstanden sind, weisen meist sehr verwischte Merkmale auf und es ist daher schwierig, sie mit Sicherheit der einen oder anderen Zeitepoche zuzuordnen. Daß aber oft geringfügige Faktoren zur Klärung solcher Zweifelsfälle beitragen können und weitere, unbedeutend erscheinende Nachforschungen die Resultate mehr oder weniger bekräftigen würden, soll vorliegende Studie über Schneckenhausfunde zeigen.

*Fischer* (1956) beschrieb vier Kalktufflager (drei aus dem Jeßnitz- und eines aus dem oberen Erlaftal), wobei er den darin gefundenen Pflanzenabdrücken und Schneckenhauseinschlüssen besondere Beachtung schenkte.

Die Bildungszeit dieser Tufflager streifend, betonte *Fischer*, daß eine altersmäßige Einstufung deswegen nicht möglich ist, weil sowohl floristisch als auch faunistisch nur sehr schwer Unterschiede zwischen dem Riß—Würm—Interglazial und der postglazialen Wärmezeit nachzuweisen sind. An Hand der als Schneckenhauseinschlüsse erhalten gebliebenen Arten versuchte er, die seinerzeitigen klimatischen Verhältnisse annähernd zu deuten: „Es handelt sich bei dem vorliegenden Fossilmaterial um eine Landschneckenvergesellschaftung, die nach Ausbildung der

einzelnen Arten, ebenso wie nach ihrer Vergesellschaftung, auf ein Klima ähnlich dem der Gegenwart schließen läßt, eher wärmer und feuchter als heute, kurz, eine wärmere feuchte Waldfauna, wie es durch das Auftreten von *Arianta arbustorum* (L.), *Chilotrema lapieida* (Leach) und *Oxychilus nitens* (Mich.) bewiesen ist.“ — Die erwähnten Schneckenarten sind heute bei uns noch überall zu finden.

*Fischer* stellte aber noch zwei weitaus interessantere Arten fest, die er allerdings nur im Zuge der einzelnen Tufflager-Beschreibungen anführte. Es sind dies *Monacha cartusiana* (O. F. Müller 1774) aus dem Tufflager bei der Kaltenbachmühle im Saggraben (420 bis 460 m Seehöhe) und *Helicella itala* (Linné 1758) (= *H. ericetorum* Müll.) aus dem Tufflager in den Vorderen Tormauern (450 bis 490 m Seehöhe). Trotz verschiedentlichter Aufsammlungen von *Kühnelt*, *Mahler* und *Sperling*, *Leitinger-Micoletzky* und in den letzten Jahren auch von mir selbst, gelang es nicht, diese beiden Arten im Bezirk Scheibbs rezent nachzuweisen. Sie gehören einer Gruppe von Schnecken an, die in der Unterfamilie Helicellinae zusammengefaßt, den Schnirkelschnecken (Helicidae) angehören. Nach *Klemm* (1960) kommen in Österreich von besagter Unterfamilie sechs Vertreter vor, die alle als wärmeliebende Arten eine dementsprechende Verbreitung aufweisen. Während *Monacha cartusiana* eine atlantisch-mediterrane Verbreitung erkennen läßt, kommt *Helicella itala* nur in stark wärmebegünstigten Gebieten West- und Mitteleuropas vor (in Niederösterreich derzeit nur aus der Wachau bekannt). *Kühnelt* (1948) nennt von dem knapp außerhalb des Bezirkes Scheibbs liegenden Prochenberg bei Ybbsitz eine andere xerothermophile Art, die *Paget* (1962) irrtümlich in die Liste der Lunzer Funde aufnahm; es ist die mitteleuropäisch-pontisch verbreitete Spezies *Helicella obvia* (Hartmann 1840), welche ich erst am 9. 6. 1963 an der Seebachlacke (Kienberg—Gaming) für den Bezirk Scheibbs nachweisen konnte (det. *W. Klemm*).

Im Bezirk Scheibbs konnte also erst ein Angehöriger dieser Schnecken-Gruppe rezent gefunden werden, obwohl zwei weitere fossil vorliegen. Sowohl *Monacha cartusiana* als auch *Helicella itala* lebten zur Zeit der Kalktuffbildungen u. a. auch in Höhenlagen zwischen 420 und 490 m (vielleicht sogar darüber), waren also bis in untere Gebirgslagen heimisch, wo sie heute wegen des ungünstigen Klimas (?) fehlen. Es müssen daher in der Kalktuff-Bildungszeit bei uns in mittleren Höhenlagen ähnliche klimatische Verhältnisse geherrscht haben, wie sie heute für die wärmsten Gebiete Österreichs (z. B. die Wachau) bezeichnend sind.

*Fischer*, dem die gegenwärtige Schneckenfauna des Bezirkes Scheibbs nicht bekannt gewesen sein dürfte, fielen demzufolge die Helicellinenfunde nicht weiter auf. Sein Versuch, die Parallelen der damaligen und derzeitigen Waldgastropodenfauna aufzuzeigen und die Schlussfolgerung zu ziehen, daß das Gegenwartsklima nicht den feucht-warmen Gegebenheiten der damaligen Zeit entspricht, wurde durch die heute bekannte rezente Schneckenfauna einerseits und das — obwohl fossil vorhanden — derzeitige Fehlen der wärmeliebenden Helicellinen andererseits bestätigt. Offen bleibt lediglich die Frage, ob die betreffenden Kalktufflager im Riß-Würm-Interglazial oder im Postglazial entstanden sind. Postulierend auf der bisherigen Verbreitungskennntnis der Helicellinen im allgemeinen und deren Lebensweise im besonderen, ist eher eine interglaziale Bildungszeit zu vermuten. Durch die mächtigste Vergletscherung in der Würm-Eiszeit mehr oder weniger weit zurückgedrängt, dürften nämlich die heute vorwiegend westlichen Verbreitungsmodi aufweisenden Arten *Monacha cartusiana* und *Helicella itala* ihre einstigen Lebensräume im Postglazial nicht wiederbesiedelt haben, während bei der mehr östlichen Art *Helicella obvia* (rezent am Prochenberg und an der Seebachlacke) nicht feststeht, ob in der Nacheiszeit eine nur teilweise Wiederbesiedlung stattgefunden hat, oder ob es sich bei den heutigen Verbreitungspunkten um kleine inselförmige Refugialgebiete handelt.

Schneckenhaus-Aufsammlungen in jenen Schichten, Klüften und Fugen von Höhlen des Lunzer Großraumes, in denen sich altersmäßig halbwegs gut datierbare Säugetierknochen-Ablagerungen (sozusagen als „Begleitfunde“) befinden, könn-

ten zur Aufhellung der zeitlichen Einstufung junger geologischer Bildungen im nördlichen Voralpenland wesentlich beitragen. Die Speläologen sollten daher in Hinkunft auf alle Heliciden (weinbergschneckenähnliche Gehäuse) an dafür geeigneten Örtlichkeiten achten und sie einer Determination zuführen. Vielleicht ist es möglich, auf diese Weise eine annähernde Klärung der noch ungelösten Probleme herbeizuführen.

#### Literatur:

- Fischer, H., Die Kalktuffvorkommen von St. Anton an der Jessnitz. — Verhandlungen d. Geolog. Bundesanstalt, 3, Wien 1956, 267—274.  
Klemm, W., Mollusca, Catalogus Faunae Austriae, Teil VII a, Wien 1960.  
Kühnelt, W., Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes. — In: Stepan, E.: Das Ybbstal, I. Bd., Wien 1948, 90—154.  
Paget, O. E., Die Molluskenfauna von Lunz am See und Umgebung. — Ann. Naturhistor. Mus., Wien, Bd. 65, Wien 1962, 183—203.

## Internationale Speläologie

### Arbeiten der Subkommission für die Bibliographie der Internationalen Union für Speläologie.

Anlässlich des V. Internationalen Kongresses für Speläologie ist in Stuttgart im Jahre 1969 eine Subkommission für speläologische Bibliographie beschlossen worden, die die Aufgabe hat, eine Vereinheitlichung der speläologischen Information herbeizuführen. Diese Subkommission stellt sich zur Aufgabe, die einschlägigen Bemühungen in den verschiedenen Ländern zu koordinieren und zur systematischen Erfassung des speläologischen Schrifttums zu ermuntern. Sie redigiert überdies ein „Bulletin bibliographique“. Die von jeder zitierten Arbeit gebotenen kurzen Inhaltsangaben sind in französischer oder englischer Sprache gedruckt. Veröffentlichung und Vertrieb dieses Informationsorgans hat die wissenschaftliche Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung übernommen.

Das Bulletin wird zweimal jährlich erscheinen. Es wird den Autoren und Gesellschaften gratis zugesandt werden, die einen Schriftentausch zusichern. Ein Jahresabonnement kostet sfr. 6,—. Das Heft 1/1970 des Bulletin bibliographique“ ist bereits erschienen und referiert 233 Arbeiten, die größtenteils im Jahre 1969 erschienen sind.

Tauschexemplare, Abonnement-Anmeldungen und Korrespondenz sind an folgende Anschrift zu richten:

Société Suisse de Spéléologie,  
Bibliothèque Centrale,  
Institut de Géologie,  
11, rue B. Argand,  
CH-2000 Neuchâtel,  
Schweiz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Ressler Franz

Artikel/Article: [Können Höhlen-Schneckenhausfunde zur altermäÙigen Aufklärung junger geologischer Bildungen beitragen? 107-109](#)